

Editorial

Matthias Ritter^{1,*} & Anke Langner^{1,**}

¹ Technische Universität Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften
Mail: *matthias.ritter@tu-dresden.de; **anke.langner@tu-dresden.de

Liebe Leser:innen,

Die dritte Ausgabe der Spe ist erschienen und adressiert den Zweck der Zeitschrift folgend auch im dritten Jahr Herausforderungen in der Schulentwicklung. Der Lehrermangel stellt ohne Zweifel aktuell eine der größten Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem dar. Während die Kultusministerkonferenz (KMK) im Dezember 2023 von einem Bedarf von 68.000 fehlenden Lehrkräften bis 2035 ausgeht, veröffentlichte das Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS) Anfang März 2024 deutlich höhere Zahlen. Laut dieser Berechnungen werden an den allgemeinbildenden Schulen bis 2035 zwischen 115.000 und 177.000 Lehrkräfte fehlen (Dohmen 2024). Die erhebliche Abweichung zwischen den Prognosen wird vor allem mit aktuelleren Daten zur Bevölkerungsentwicklung begründet. Zwischen den Einschätzungen der KMK und dem FiBS liegt die Prognose von Klaus Klemm, der von einem Defizit von rund 85.000 Lehrkräften ausgeht (Klemm, 2022). Natürlich sind differenzierte Zahlen hinsichtlich der Schulform, den Schulfächern und verschiedenen Regionen in den Analysen auszumachen, klar ist jedoch, dass Deutschland in den nächsten zehn Jahren weiterhin mit einem erheblichen Lehrermangel konfrontiert sein wird. Strukturelle Bedingungen wie die Kultushoheit der Länder verschärfen das Problem zusätzlich, wie Rackles (2023) in seiner Expertise zum Lehrkräftemangel aufzeigt.

Trotz der Dramatik dieser Situation bietet der Lehrermangel auch Chancen für die Schulentwicklung. Gerade in einem System, das oft als starr und veränderungsresistent beschrieben wird, können Krisen als Katalysator für Innovationen wirken. Die Notwendigkeit, neue Wege zu gehen, zwingt nicht nur die Schulen, sondern auch die Bildungspolitik, tradierte Strukturen zu hinterfragen und flexiblere, zukunftsfähige Ansätze zu entwickeln. Wir sehen drei Ebenen in denen der Lehrermangel als Entwicklungsmotor



© Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

für Schulentwicklung fungieren kann und möchten diese knapp skizzieren: Die Unterrichtsebene (1): Der Lehrermangel erfordert neue Unterrichtsmodelle, die sowohl die Schülerinnen und Schüler stärker in der Selbsttätigkeit in ihrem Lernen unterstützen und fördern als auch Lehrkräfte entlasten. Professionalisierung der Lehrkräfteausbildung (2): Studierende können verstärkt in schulische Praxis eingebunden werden und so bereits während der Ausbildung aktiv zur Bewältigung des Lehrermangels beitragen. Öffnung von Schule in den Sozialraum (3): Kooperationen mit externen Partnern ermöglichen eine praxisorientierte Bildung und schaffen Synergien zwischen Schule, Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

1. Unterrichtsebene: Ein Ansatz, der sowohl Lehrkräfte entlastet als auch Schülerinnen und Schüler fördert, ist die Einführung von selbstreguliertem Lernen (SRL u.a. Zimmerman 2002). Durch den gezielten Ausbau von Freiarbeitsphasen oder Lernbüroarbeit wird es möglich, Lernende für ihren eigenen Lernprozess zu befähigen und ihn aktiv mitzugestalten (Langner & Pesch 2023). Schüler:innen lernen nicht nur Metakognitive Strategien zum Lernen, vielmehr können durch die aktive Einbindung von Schüler:innen in das Lernen, Lernangebote deutlich genauer den Lernausgangsbedingungen und den nächsten Entwicklungsschritten jedes einzelnen Schülers/ jeder einzelnen Schülerin entsprechen. Auf diesem Wege kann Unterricht adaptiver werden. Wenn Schüler:innen durch entsprechende Lernformate (Langner & Pesch 2023) in das selbständige Lernen und Arbeiten finden, werden sie deutlich unabhängiger in ihrem Lernen von einer Präsenz von Lehrer:innen und kann Unterricht auch flexibler gestaltet werden.

Um diese Wirkung entfalten zu können, müssen Schüler:innen systematisch in einem selbstregulierten Lernen befähigt werden. Dazu gehört die Vermittlung von Methodenkompetenzen, Lernstrategien und Reflexionsfähigkeiten (vgl. Perels et.al. 2020). Die Einführung von stärker selbstreguliertem Lernen der Schüler:innen kann Lehrkräfte entlasten, da entsprechende Lernformate mehr Raum schaffen für individuelles Lernen und auch individuelle Begleitung der Lernenden ermöglicht, während im Idealfall die Schüler:innen Selbstwirksamkeit durch diese Formate stärken.

2. Professionalisierung: In vor allem ländlichen Regionen hat der Lehrkräftemangel Unterrichtsausfall längerfristig und im hohen Maße zur Folge. Für Schüler:innen bedeutet dies auf längere Sicht eine strukturelle Bildungsbenachteiligung, zugleich führt der Lehrkräftemangel dazu, dass Studierende des Lehramts zeitiger in ihrem Studium in die Unterrichtsversorgung gehen. In dieser müssen sie nicht selten das Tätigkeitsfeld eines Lehrers vollumfänglich abdecken, was wiederum zu Überforderung der Studierenden führt. Gerade die Anleitung eines stärker selbstregulierten Lernens nicht als Durchführung des klassischen Fachunterrichts und in einer Studierendengruppe stellt ein Format dar, was ein in die Praxiswachsen von Lehramtsstudierenden bereits im Studium ermöglicht (Langner & Kuritz 2024). In dieser Form können Lehramtsstudierende, die von ihnen immer wieder formulierte gewünschte Praxiserfahrung in einer engen Theorie-Praxis-Verzahnung sammeln. Zugleich stellen die Studierenden gemeinsam einen ganzen Unterrichtstag in einer Klasse jede Woche und kompensieren auf diesem Wege Unterrichtsausfall aufgrund von Lehrkräftemangel, zumindest punktuell.

Eine solche kontinuierliche Integration von Lehramtsstudierenden in den Schulalltag kann ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung darstellen. Angehende Lehrkräfte können bereits während des Studiums Verantwortung übernehmen, Beziehungsarbeit und ihre didaktischen Fähigkeiten im realen Schulkontext erproben. Früh im Studium wird so auch erkenntlich ob die jeweilige Person sich selbst als geeignet für das Berufsfeld findet. Dies wäre auch eine Möglichkeit zur Reduktion der hohen Abbruchquoten von z.T. bis 40 Prozent im Lehramtsstudium beizutragen (VBE, 2024). Gleichzeitig profitieren die Schulen nicht nur von der zusätzlichen Unterstützung, in vielen Einsatzschulen verjüngen die Studierende um ca. 20 Jahre das Durchschnittsalter des Kollegiums und sie bringen eine neue Lernkultur – jene die stärker an dem einzelnen Schüler/ der

einzelnen Schülerin ausgerichtet ist – mit. Sie geben den Anstoß zur Unterrichts- und nicht selten letztlich für Schulentwicklung.

3. Öffnung von Schule in den Sozialraum: Ein dritter Ansatz zur Bewältigung des Lehrkräftemangels liegt in der Öffnung von Schule in den Sozialraum. Hierbei bietet sich das Konzept des Service Learning an, das von Sliwka (2004) als Verbindung von schulischem Lernen und gesellschaftlichem Engagement beschrieben wird. Schüler:innen übernehmen dabei praxisnahe Aufgaben in Kooperation mit externen Partnern, wodurch sie sowohl fachliche als auch soziale Kompetenzen weiter entwickeln. Ein Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung dieses Ansatzes bietet die Universitätsschule Dresden. Dort absolvieren Schüler:innen im 7. und 8. Jahrgang einen Tag in der Woche ein Praktikum in einem Unternehmen, es dient der Berufsorientierung. Dieses Modell geschaffen aus der Not, der im Aufbau befindenden Universitätsschule nicht zugewiesenen Lehrkräfte vor 3 Jahren, schafft nicht nur den Schüler:innen die Möglichkeit reale Probleme zu lösen, sondern entlastet bei Lehrkräftemangel die Schule, denn ein Teil der Unterrichtszeit wird durch praxisorientiertes Lernen außerhalb der Schule abgedeckt. Zusätzlich zur Entlastung der Lehrkräfte und Berufsorientierung der Schüler:innen bietet der Ansatz einen ersten Schritt in Richtung Einbindung der Zivilgesellschaft und Stärkung des Sozialraums der Schule.

Alle drei Ansätze haben aus unserer Sicht das Potenzial Lehrkräftemangel abzufedern und bieten durch eine Öffnung von Schule und ein stärker schülerzentrierter Unterricht zugleich Impulse für eine Unterrichts- und Schulentwicklung. Dieser Entwicklungsprozess muss von den schulischen Akteuren gewollt sein und von einer unterstützenden Bildungspolitik flankiert werden. Die genannten Ansätze zeigen aus unserer Sicht, dass aus der aktuellen Krise Impulse hervorgehen können, die das Bildungssystem langfristig flexibler, zukunftsfähiger und resilienter machen.

Die Beiträge der vorliegenden Ausgabe greifen einzelne Aspekte einer möglichen Unterrichts- und Schulentwicklung auf, von selbstreguliertem Lernen über datenbasierte Schulentwicklung bis hin zu Teamteaching und Berufsorientierung.

Leopa Wagner untersucht in ihrem Beitrag, wie Schüler:innen in einem stärker selbstregulierten Umfeld Lernmaterialien auswählen, wenn sie dies zumindest zum Teil eigenständig entscheiden können. Am Beispiel der Universitätsschule Dresden zeigt sie, dass intrinsische und extrinsische Motivation, soziale Einflüsse sowie die Gestaltung des Lernmaterials Einfluss auf die Wahl von Lernbausteinen haben. Die qualitative Studie, die auf Gruppeninterviews mit Schüler:innen basiert, identifiziert neben dem Interesse, Vorwissen und äußere Rahmenbedingungen vor allem die Abwägung von wenig Aufwand und schnellen Nutzen als Entscheidungsgrößen für die Auswahl von Lernmaterial.

Melina Wienke und Matthias Ritter widmen sich der daten- und evidenzbasierten Schulentwicklung. Auf Grundlage einer systematischen Literaturrecherche strukturieren die Autor:innen das Forschungsfeld zu datenbasierter Schulentwicklung in fünf Kategorien: die Verwendung interner und externer Datennutzung, datenbasierte Unterrichtsentwicklung, Implementierung datenbasierter Instrumente, die Rolle der Schulleitungen und Forschungen zu Datenteams.

Anke Langner und Veronika Glöckner stellen die Berufsorientierung an der Universitätsschule Dresden in den Fokus. Der Beitrag zeigt, wie wöchentliche Praktika im 7. und 8. Jahrgang Schüler:innen die Möglichkeit bieten, schulische und betriebliche Erfahrungen miteinander zu verknüpfen. Durch Interviews mit Schüler:innen wird deutlich, dass kontinuierliche Praxiserfahrungen den Übergang in die Arbeitswelt unterstützen und den Wunsch nach mehr Begleitung in der Berufsorientierung erfüllen. Die Autorinnen diskutieren, wie eine sinnhafte Verzahnung von Schule und Betrieb gelingen kann, um Schüler:innen bei der Entwicklung realistischer Lebens- und Berufsperspektiven zu unterstützen.

Robert Pham Xuan und Andreas Schreier beschäftigen sich mit der Rolle der Schulleitung bei der Implementierung von Teamteaching. In ihrer qualitativen Interviewstudie mit sieben Schulleiter:innen zeigen sie, dass diese ihre Rolle vor allem als Organisator:innen und Konfliktlöser:innen sehen. Für die erfolgreiche Umsetzung von Teamteaching sind laut den Ergebnissen die Auswahl geeigneter Tandems und ausreichende zeitliche Ressourcen entscheidend. Darüber hinaus plädieren die Autoren dafür, Teamteaching als strategisches Instrument der Schulentwicklung zu begreifen, das eng mit übergeordneten Zielen der Schulqualität und Lehrer:innenentwicklung verknüpft ist.

Literatur

- Dohmen, D. (2024). Lehrkräftemangel! Und kein Ende in Sicht. Hg. v. Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie. Online verfügbar unter https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/images/Leistungen/FiBS-Forum_79_Lehrkraeftebedarf_240301_final.pdf.
- Klemm, K. (2022). Expertise zum Lehrkräftebedarf bis 2035. Hg. v. Verband Bildung und Erziehung (VBE) Verfügbar unter: https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Service/Meinungsumfragen/22-03-31_Expertise_Klemm_Entwicklung_von_Lehrkraeftebedarf_und_-angebot_in_Deutschland_bis_2035-final.pdf
- Kultusministerkonferenz (2024). Maßnahmen zur Gewinnung zusätzlicher Lehrkräfte. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2024/2024_03_14-Lehrkraeftebildung.pdf
- Langner, A. & Pesch, M. (2023). Designing Tools for Supporting Self-Regulated Learning in Collaborative Learning Environment: Understanding from the University School Dresden. In K. K. Stavropoulos, C. Rodríguez Pérez & M. Mahruf C. Shohel (Hrsg.), *Education and Human Development. Inclusive Pedagogy in Contemporary Education* (Bd. 15). InTech. <https://doi.org/10.5772/intechopen.113882>
- Langner, A., & Kuritz, K. (2024). Ein struktureller Rahmen für studentische Praxiserfahrungen zur Unterstützung von Schulen in Ostsachsen angesichts des Lehrkräftemangels. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 6(1), 205–218. <https://doi.org/10.11576/pflb-7567>
- Perels F, Dörrenbächer-Ulrich L, Landmann M, Otto B, Schnick-Vollmer K, Schmitz B. (2020). Selbstregulation und selbstreguliertes Lernen. In: Wild E., Möller J. (Hrsg.). *Pädagogische Psychologie*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. S. 45–65.
- Rackles, J. (2023). Wege aus dem Lehrkräftemangel. Zukunftsvertrag Lehrkräfte-Bildung und bundesweite Ausbildungsoffensive 2023-2032. Verfügbar unter: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publicationen/Broschur_Wege_aus_dem_Lehrkraeftemangel.pdf
- Sliwka, A. (2004): *Service Learning: Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde*. Unter Mitarbeit von DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation: BLK : Berlin.
- Zimmerman B.J. (2002): *Becoming a Self-Regulated Learner: An Overview*. *Theory Into Practice*. 41:64–70. doi:10.1207/s15430421tip4102_2.